

# Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands  
und Publikationsorgan der Zentral-Firmen- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Erste Ausgabe: 18. Mai 1918  
Gotha, 5. Mai 1918  
32. Jahrgang

## Friedenstraum

Verlassen träumt der morsche Festungswall  
Von Grün verkleidert, schweigt des Todes Rachen.  
Statt Pulverwolken und Kanonenknall  
Ein Blumenatmen und ein Quellenlachen!  
Blauglocken staunen still ins Eisenrohr.  
Die Winde rankt sich wirr um die Laeffen  
Und schwebt und klettert anmutsvoll empor  
Und schlingt ums Erz die zarten Blumenketten.

Ein Schwalbennest vorn an der Mündung klebt!  
Ein Zwischern schallt hinein ins schwarze Schweigen,  
Das noch vom Donner ferner Tage bebte  
Und finster träumt von Tod und blut'gem Reigen.  
Die rost'gen Bomben ruh'n im Morgentau;  
Darüber gaukeln bunte Schmetterlinge.  
Sie stürzen felig sich ins Himmelsblau  
Und melden Gott den Wandel aller Dinge...

Da naht sich mir ein leiser, süßer Traum:  
Ein Traum von Lorbeer und von blühenden Myrten,  
Von Schwertern, tief versteckt in Blütenflaura,  
Von Jünglingen, die sich mit Rosen gärten.  
Und wie aus Morgenrot taucht auf ein Bild:  
Auf den bekränzten Waffen ruht der Friede,  
Von Mandelblüten starren Helm und Schild,  
Und Erz und Blumen klingen leif im Liede.

Maurice van Steen

### Die Pirmasenser Schuhindustrie.

In dem zweiten Teil seiner Schrift geht der Verfasser, A. Janda, zunächst noch eingehend auf die örtlichen Bedingungen und Gebundenheiten der Pirmasenser Schuhindustrie ein. Ausgesprochen wurde eine große Arbeitslosigkeit, das Gewerbe setzte sich fest in den Traditionen der Familie, es liegt jedem Pirmasenser Arbeiter ein frühzeitiges Erlernen der Arbeit ob. Die Pirmasenser Schuhindustrie ist als geschlossenes und abgeschlossenes System zu bezeichnen. Trotz dem blieben die Löhne gering, denn es stand aus der einheimischen Bevölkerung immer eine genügende Reserve von Arbeitskräften zur Verfügung. Allerdings, man benutzte schon frühzeitig die Beschäftigung in der Fabrik auch weibliche Arbeitskräfte; sie stellten 1882 bereits die Hälfte aller Beschäftigten dar. Erst im dem letzten Jahrzehnte machte sich ein Mangel geltend und ungenügendem Arbeiter bemerkbar. Infolgedessen sollen die Löhne beträchtlich gestiegen sein. Hinsichtlich der Arbeiterarbeit auf die unzulänglichen Dürfen der Arbeiterkräfte noch zur Verfügung standen.

Die Wirtschaftlichkeit wuchs sich die Löhne, trotz des Mangels an Arbeitskräften und trotz starker Zunahme der Maschinenarbeit in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen. Nach den Angaben Janda's betragen die Wochenlöhne für gute Arbeiter im März

	1890-1900	1904-1910	1918
Angeler	18	20-25	24-26
Blindarbeiter und Sticker	25-28	28-32	28-34
Leinwandarbeiter, Fräser, Einwickler, Doppel- u. Zwicker	23-24	24-28	25-28

Beträchtlich kann dabei, daß die Arbeiter die Summen nicht bezahnen konnten, denn kaum waren die Löhne gezahlt

nicht als hervorragend bezeichnen. In der Zuschneiderei wurden die Wochenlöhne von 18-18 RM für jeden Hilfsarbeiter gezahlt. Andererseits war, infolge der technischen Fortschritte die Erzeugung pro Kopf ganz gewaltig gestiegen. Der Verfasser gibt dazu folgende Uebersicht:

Arbeitsart	Es liefert ein Arbeiter pro Tag an der Maschine ca. Paar	bei Handarbeit ca. Paar	Verhältnis
Heberlöten	650-750	90-100	580-650
Zwickeln	250	40	210
Einstechen	700	6-7	693
Doppeln	450	2-3	447
Abwaschnageln	400	30	370
Oberflächstiften	1000-1200	80-60	950-1180
Abwaschrufen	1000	20	980
Abwaschrufen - Schneidern	1000	30	970
Schnittstiften	300-250	30	120
Glätten	800-1200	28-48	784-1128
Holz nageln	600	10	590
Durchnähen	800-1000	6-8	798-992

Die Durchschnittseinstellung eines Arbeiters betrug bei Handarbeit vom Zwicken bis Fertigmachen, bei Selbstfertigung des Schobes 1 Paar, dagegen bei Arbeitsteilung und Verwendung von Maschinen 24-4 Paar. Demnach wäre die Durchschnittseinstellung um das 3 bis 4fache gestiegen. Die Lohnsteigerung bleibt hinter diesen Satz sehr weit zurück. Und doch wären die Löhne bestimmt noch geringer ohne den Einfluß der Organisation. Als Voraussetzung der Lohnsteigerung bezeichnet der Verfasser zwar auch Arbeitsmangel und die Einführung der Maschinen, dann aber bemerkt er ausdrücklich:

„Statt alle Erhöhungen der Löhne seit 1900 sind auf die Arbeiterorganisationen zurückzuführen. Hier sind es gerade die Zuschneider, die die Koalition mehren und ihren Lohn am wenigsten in die Höhe treiben können.“

Das Urteil eines Wissenschaftlers, der gerade keine besondere Vorliebe für die Arbeiterorganisationen hegt, dessen Urteil aber gerade beachtenswert ist, sollten die Beteiligten sich merken und können die entsprechende Aufmerksamkeit geben.

Ein besonderes Charakteristikum der Pirmasenser Schuhindustrie ist der noch immer stark herrschende individuelle Besitz der Fabriken. Die Gesellschaftsform der Unternehmung (Aktiengesellschaft) kommt hier bislang noch nicht recht durchdrungen. Daß die Erscheinung nicht durch die beschränkten Bedürfnisse der Schuhindustrie bedingt ist, wie der Verfasser an mehreren Stellen, ergibt schon aus der Tatsache, daß an anderen Orten die gesellschaftliche Unternehmungsform eine breite Grundlage in der Schuhindustrie gefunden hat. In Pirmasens herrscht die Tradition vor. Viele Unternehmungen sind aus kleinen Anfängen und allmählicher Entwicklung der kleinsten Erfolge von Vater auf Sohn, entstanden. Das so aus bestehenden Verhältnissen herausgewachsene Unternehmensverhältnis ist sehr konservativ. Das Verhältnis zu dem Arbeiter ist ideologisch verdrängt, familiär mit dem herkömmlichen Zug des Herrtums, das in den Arbeitern keine Gemeinheitsmitglieder, sondern Mittel der kapitalistischen Gemeinmacherei erblickt. Daher konnte der Patriarchalismus in Pirmasens auch nicht verhindern, das Lohnkämpfe auszubrechen und die Kämpfe hier eine gewisse und Rücksichtslosigkeit annehmen, wie kaum an einem anderen Ort und unter der Herrschaft des unperfekten Kapitals. Diefem gegenüber hat das persönliche Herrtum in der Fabrik vielfach noch den Nachteil der totalen Eigeninnigkeit in dem Behaupten seines Herrtum-standes, eine industrielle Spielart des Dummen, das nur Herrschen und Untertanen kennt. In dem Abschnitt über Streiks und Ausperrungen sagt der Verfasser: „Der Vorbegeh, (das der Unternehmer) bei der Ausperrung von 1903 als auch von 1907 läßt deutlich einen Standpunkt der Arbeitgeber erkennen, die Organisationen nicht aufkommen zu lassen.“ Sie wollen herrschen und nicht teilen.

Bestehen gibt es auch einen Einfluß von Strömungen in der Wirtschaft. Inwieweit die Industrie in der Vergangenheit rascher als die Landwirtschaft... (Text continues with economic analysis)

Die Arbeiter der Textilindustrie sind die ursprünglichen Gewerkschaften... (Text discusses labor movements and industry relations)

Die Arbeiter der Textilindustrie sind die ursprünglichen Gewerkschaften... (Continuation of labor and industry text)

Die Arbeiter der Textilindustrie sind die ursprünglichen Gewerkschaften... (Continuation of labor and industry text)

Die Arbeiter der Textilindustrie sind die ursprünglichen Gewerkschaften... (Continuation of labor and industry text)

Die Arbeiter der Textilindustrie sind die ursprünglichen Gewerkschaften... (Continuation of labor and industry text)

Die Arbeiter der Textilindustrie sind die ursprünglichen Gewerkschaften... (Continuation of labor and industry text)

Die Arbeiter der Textilindustrie sind die ursprünglichen Gewerkschaften... (Continuation of labor and industry text)

### Die Konferenz des Bezirks 1 (Bayern)

Am Sonntag, den 17. März 1918 im „Hilflichen Hof“ in München... (Text reports on a conference of the district 1)

Während der der damals einsetzenden Arbeitslosigkeit... (Text discusses unemployment and labor market conditions)

Der Bezirk selbst erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Jan. 1914 bis 31. Dezember 1917... (Text provides statistical data on the district)

Hierauf erstattet die Mandatsprüfungskommission Bericht... (Text reports on the commission's findings)

In der nun anschließenden Diskussion schildert Kollege... (Text describes the discussion and proposals)

Im seinem Schlußwort betont Koll. Höllermann, daß... (Text contains the concluding remarks of a speaker)

Nach einstündiger Mittagspause behandelte Johann... (Text reports on the afternoon session)

Am der Diskussion über diesen Punkt beteiligten sich... (Text details the discussion points)

Nach einem kurzen Schlußwort des Koll. Höllermann... (Text concludes the report with final remarks)

Es ist dem Standpunkt, daß eine Erhöhung der Beiträge... (Text discusses financial contributions and tariffs)

Ein von den Münchener Delegierten eingebrachter... (Text reports on proposals from Munich delegates)

Es ist dem Standpunkt, daß eine Erhöhung der Beiträge... (Continuation of financial discussion)

### Das erste Tarifwerk im Schuhmachergewerbe.

Nun ist für das Schuhmachergewerbe das erste Tarifwerk... (Text announces the creation of a tariff system)

Das Werk hat viel Arbeit erfordert... (Text describes the effort involved in creating the tariff)

Zwischen dem Entwurf der Unternehmer und den... (Text discusses the negotiation process)

Daß das Werk trotz aller Hemmnisse zustande... (Text reports on the successful outcome)

Über es steht doch noch manches zu dem... (Text mentions further details and future steps)

So geht es nicht! Nun muß in allen... (Text concludes with a call to action or final thoughts)

Vertical text on the far right edge of the page, likely a page number or marginal note.

...folhen 122 Seiten ist des Interesses, an dem man nicht achtlos vorübergehen kann, namentlich auch deshalb nicht, weil es ebenfalls zugleich auch eine Verfestigung der technischen und wissenschaftlichen Orientierung aus dem Stande der deutschen Schuhindustrie ist. Der Verfasser Dr. Lippert war Generalsekretär des Verbandes der deutschen Schuh- und Lederfabrikanten, der eine Erhebung über die an die Heimarbeit der Verbandsmitglieder gesandten Jahreslohnsumme veranstaltete und die ihm die Veranlassung zu seiner Arbeit gab. Die Erhebung ergab, daß von der Jahreslohnsumme der Verbandsmitglieder 8 Prozent oder 2,5 Millionen Mark auf die von ihnen beschäftigten Heimarbeitnehmer entfiel, während man bisher die von den Mitgliedern beschäftigten Heimarbeitnehmer gegenüber den sonstigen Arbeitnehmerern für völlig bedeutungslos hielt. Da nun aber im Fabrikantenvertrah gerade die Firmen größtenteils nicht vertreten sind, deren Betriebe sich vornehmlich auf die Beschäftigung der Heimarbeitnehmer stützen, so war nach dem Verfasser der Schluss berechtigt, daß die Heimarbeit in der Schuhindustrie doch noch eine größere Rolle spielt, als man bisher im Verbande angenommen hatte. So entließ sich der Verfasser, diese Verhältnisse einmal näher zu untersuchen, um so bereits die vielfach als Maxime empfundene These über die zahlenmäßige Verbreitung der an die Schuhfabrikanten angefertigten Heimarbeitnehmer auszuwählen und andererseits durch eine Untersuchung der Lohn- und Arbeitsbedingungen Arbeit darüber zu erhalten, ob oder inwiefern jener Vorwurf berechtigt ist. Die Arbeit wurde während des Krieges begonnen und im Juni 1918 abgeschlossen, sagt Lippert am Schluß seines Vortrages. Alle Erhebungen und die daran geknüpften Schuhfolgerungen ergaben sich naturgemäß auf die normalen Verhältnisse vor dem Kriege.

Der Verfasser verwendet wie alle gelehrten Häupter viel Mühe und Raum auf die wissenschaftliche Definition des Begriffes Heimarbeit oder der Hausindustrie, die dem Arbeiter sehr einfach liegt und die ihm weder Kopfschmerzen noch Zeitverlust verursacht. Wer außerhalb der Werkstätte oder Fabrik für den Unternehmer arbeitet, ist Heimarbeit, ganz gleich, ob ihn die Gewerbeordnung und Reichsverfassungszugewandlung als sogenanntes „selbständiges Gewerbetreibendes“ oder als „unselbständiges Heimarbeitnehmer“ erklärt.

Bei der Darstellung der Heimarbeit im Zusammenhang mit den verschiedenen Betriebskategorien stellt Dr. Lippert fest, daß man in modernen Industrien nicht viele Beispiele finden wird, in denen die Erzeugung der Technik derartige Veränderungen hervorgerufen und so von Grund aus revolutionierend gewirkt hat, wie gerade in der Schuhgewerbe. Während in der handwerksmäßigen Herstellung der Schuhwaren die ursprünglichen Handgriffe und Fertigungs-Techniken kaum gleichgeblieben sind und bis auf den heutigen Tag kaum eine Veränderung aufweisen (was natürlich nicht richtig ist), hat sich seit der Einführung der denkbar vollständigsten Schuhmaschinen die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beginnt, eine vollständige Ablösung von der bisherigen Herstellungsart vollzogen. So ist nicht nur eine Umwälzung auf technischem Gebiet, sondern auch eine tiefgehende Umwertung in sozialer Beziehung eingetreten ist. Und doch sollen das Schuhmachergewerbe, wie einer der ersten Darsteller der modernen Schuhfabrikation, Dr. Schöne, sich ausdrückt, der Eigenart seiner Produkte wegen vor allen anderen Gewerben berufen, der maschinellen Tätigkeit für immer entzogen zu bleiben.

Es werden dann die zahlreichen Teilarbeiten für die Schäfte, wie Bodenherstellung, die verschiedenen Betriebsleistungen und Arbeitsmaschinen in einer modernen Schuhfabrik angeführt und konstatiert daß z. B. in einer Fabrik mit einer Tagesleistung von 500 Paar Millimeter 150 Maschinen nötig sind und in einer Fabrik für seine Ware noch mehr. Ein Reiz, meint der Verfasser dazu, würde die Gebuld verlieren und aus dem Irrgarten von Arbeitsverrichtungen sich nicht wieder zurechtfinden, wenn er auch die übrigen Abteilungen mit ebenfalls Arbeitzeigerleistungen durchwandern würde. Staunend wird er fragen, wie es möglich ist, daß die wenigen Handgriffe eines erbsenen Jungens von Hans Sachs in einer solchen Flut von Teilarbeiten zerstreuen konnten.

Die von der Maschine bewirkte besondere Schäftefabrikation hat ihre ehemalige Bedeutung verloren und ist immer mehr in der Abnahme begriffen. Diese Erkenntnis hat ihren Grund darin, daß ihre vornehmlichsten Abnehmer, die Schuhmacher und Lederhändler (von denen manche in früheren Zeiten ebenfalls Schäfte herstellten), mehr und mehr als Käufer vorfinden in Folge des Wüchens der selbständigen Markt- und Kunden Schuhmacher und weil die Schuhfabriken durch Übergang haben, ihre Schäfte im eigenen Betrieb herzustellen.

Der bekannte geschichtliche Satz der amerikanischen Schuhfabrikation, welche von der Verfasser ebenfalls treffliche Betrachtungen. Hervorgehoben sei daraus die Feststellung daß diese amerikanischen Geschäftsträger „jedenfalls negativ dazu beigetragen hat, daß sich die Hausindustrie auf den heutigen Umfang erhaben hat, denn sie hat sich vor allem in den deutschen Betrieben, die das vollständige Maschinenwesen der Deutschen Vereinten Schuhmachergewerkschaft noch nicht eingeführt haben“. Auch der Wüchens von Spezialfabriken, auf die ein großer Teil der Heimarbeitnehmer entfällt, z. B. die Beschäftigten, stellen sie vorgeordnet haben. Es werden dann weiter als Spezialfabriken angeführt 1. erhaltliche rahnengeänderte Herren- und Damenstühle mehr besserer Art; 2. schwere Holzgewichte, insbesondere Arbeiterstiefel und Schuhe; 3. halboffene Stapele für Herren- und Damen; 4. beschneidende Damen- und Kinderstühle neben besserer und

**Aus dem Ledergewerbe.**

Die **Wandleder Lederfabrik H. B.** in Hamburg, die gleite im Jahre 1917, bei 2,50 Mill. RM. Aktienkapital 1.141.581 RM. Fabrikationsgewinn. Die allgemeinen Geschäftsverhältnisse werden mit 668.480 RM. angegeben, 48.500 RM. auf Abschreibungen vermindert, 170.000 RM. in die Kriegsvorrücklage gebracht und 9213 RM. auf neue Rechnung vorgetragen. Die Aktionäre bekommen 10 Prozent Dividende.

Der **Rang an Rohware** hat bei der **Gebr. Fohr H. B.** Birmensens das Ertragnis des letzten Jahres etwas zurückgehen lassen. Der Fabrikationsgewinn (amt von 2.09 Mill. Mark auf 2.01 Mill. RM. Da die Anlagekosten bereits vollständig abgeschrieben sind, konnten die Abschreibungen aus 45.428 RM. auf 34.177 RM. vermindert werden; trotzdem ermöglichte sich der ausgewiesene Reingewinn auf 751.074 RM. gegen 1.481.031 RM. für 1916. Die Dividende, die für das Vorjahr 20 Prozent betrug, wurde auf 12 Prozent festgesetzt. Dem Dispositionsfonds **Adreas** man 49.334 RM., dem **Wohlfahrtsfonds** 100.000 RM.

Auch bei den **Lederwerken vorn. Th. Joe Spilberg**, Offenbach, ist der Reingewinn gesunken, von 580.226 RM. auf 278.274 RM., obwohl der Betriebsergebnis gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 30.000 RM. auf 752.907 RM. erfahren hat. Nach der Bilanz sind die Verlusten von 228.561 RM. auf 622.840 RM. gestiegen. Der Grund dieser Steigerung ist nicht ersichtlich. Die Dividende sinkt von 20 auf 15 Prozent. Die **Ausschüttung** für das laufende Jahr sollen gut sein.

Bei den **Ber. Fränkischen Schuhfabriken vorn. Hug** Bursf., Nürnberg, kommt nun eine Kapitalerhöhung um 2 Mill. RM. auf 6 Mill. RM. zur Durchführung. Die neuen ab 1. Januar 1918 dividendenberechtigten Aktien werden von einem Konfession um 134 Prozent übernommen mit der Verpflichtung, davon RM. 1.60 Mill. den alten Aktionären im Verhältnis von 5 zu 2 anzubieten. Die restlichen RM. 400.000 neue Aktien werden den Mitgliedern des Vorstandes und den Protokollanten ebenfalls zu 140 Prozent abzugeben. Es handelt sich um ein wertvolles Kapitalgeschäft. Die Dividende hatte für 1917 15 Prozent betragen gegen 20 Prozent 1916, 15 1915 und je 7 Prozent 1914 und 1913. In **Antwort** ist eine neue Gesellschaft **Fritz** Häufiger H. B., Bamberg gegründet worden. Das Gründungskapital hat

...die hervorgehoben werden müssen, und jedes neue nicht selten die Reihen, bezüglich die Geschäfte, daß wir Tarifwesen immer besser und freundlicher ausgestaltet sein.

...mit dem Tarifvertrag in der Hand kann es umsetzen, was nicht schwer fallen, die bisher noch bestehenden Unklarheiten für den Verband, für unsere gemeinschaftliche Arbeit zu gewinnen. Darum ans Werk! Zum Ende der Gesellschaft!

...haben wir noch zu dem in der vorigen Nummer veröffentlichten Rede-Zitat für die hauptsächlich einige Erklärungen.

Der § 1 bestimmt, daß die Betriebe, die nicht mehr oder wenigstens dem für die Kriegszeit gebildeten Tarifverträge angehören, in die Tarifgemeinschaft eingezogen sind. Hier ist, wie schon angeführt, das auf dem nun die Arbeit einsehen muß, damit das mehr zu schickteren als dem Tarifbestimmung gelangt.

Der § 2 bestimmt, daß die wöchentliche Arbeitszeit höchstens 48 Stunden betragen darf; wo früher schon eine kürzer Arbeitszeit üblich war, darf sie nicht verlängert werden. Dieser Vorteil ist die Bestimmung, daß bei Mangel an der Unternehmer nicht mehr willkürlich einzelne Arbeiter durch Verlängerung der Beschäftigungszeit schädigen. Die Arbeitszeit muß für den ganzen Betrieb oder für Abteilungen gleichmäßig herabgesetzt werden.

Der § 3 schreibt vor, daß die Zuschläge für Überzeit-Sonntagsarbeit 25 und 50 Prozent zum normalen oder Tariflohn betragen müssen.

Der § 4 und 5 regeln die Frage der Zeitsühne, nach dem und nach Altersstufen, sowie für männliche und weibliche Arbeitsschritte gefordert. Ein Ausbleiben, nach ungenügender Kräfte, bei Jugendlichen unter 15 Jahren, sollen nicht mehr voll arbeitsfähig aber noch im Beruf stützenden Personen gestattet.

Wichtig ist der § 6. Seine Bestimmung soll verhindern, daß Unternehmer Arbeit in Arbeit bei so niedrigen Löhnen leisten lassen, daß die vorgeschriebenen Stunden nicht erreicht werden. Auf jeden Fall muß der Wert der Arbeit höher sein, als bei der Beschäftigung. Mit dieser Bestimmung ist der **Afford-Verbot** ein böser Schlag genommen.

Die Bestimmung über den Tariflohn, der **Affordbestimmung** des Unternehmers enthält, schreibt der § 8 vor. Zeitsühne hat darauf zu achten, daß der Paragraph auf die persönlichen Fall bezogen, richtig beachtet wird. Das Gleiche gilt auch von dem § 9, der die grundsätzliche Bestimmung enthält, daß unter seinen Umständen eine Besteuerung in der Lohn- und Arbeitsverhältnisse eintritt. Die Bestimmung hat sowohl für Lohn- wie für Arbeitsverhältnisse Gültigkeit. Von Bedeutung ist jedoch auch der eine alte Satz im Schuhmachergewerbe, dem der Vorfall der Fumituren durch die Arbeitsmarktlage zum Teil abschneidet. In der Folge darf, was bisher in dem betriebe gebräuchlich war, nach Maßgabe und Maßstab der Arbeiter in Rechnung werden. Alle übrigen Fumituren hat der Unternehmer zu bezahlen.

Der § 12 soll verhindern werden, daß Betriebsangelegenheiten und Arbeitsmangel zu unangenehmsten Löhnen führen. Die Fassung dieses Paragraphen ist allerdings bedauerlich, daß die Unternehmer sich sehr oft erlauben, sich den Verpflichtungen zu entziehen. Wie das gelingt, das hängt immer vorwiegend von der Höhe und Geschlossenheit der Organisation ab. Das darf der Kollege merken: Bei der Auslegung von Bestimmungen ist immer die härteste Partei im Vorteil nicht zu unterschätzen ist jedoch die Bestimmung in § 8, daß bei Heimarbeit keine niedrigeren Löhne gegeben werden dürfen, als bei der Beschäftigung in der Fabrik. Es ist auch ein guter Riegel gegen Freistädterei, zu der die heimische Heimarbeit gern benutzte.

Der § 15 ist die Vorfrage getroffen, daß nicht das Einkommen eines Hochverdieners auf Kosten der Verdienste anderer erfolgen kann.

Die übrigen Paragraphen, die jeder Kollege natürlich genau studieren muß, behandeln die technische Regels des Verhältnisses zwischen Unternehmer und Arbeiter. Der den ganzen Tarif gewiß verarbeitet, seine Bedingungen beherrscht und ihre Tragweite erfährt, der hat zweifellos ein sehr wertvolles Werbematerial für die Nation zur Verfügung.

Es ist zu gedenken, daß unser Tarifbau wird dann dem Tag ein besser schützendes, ein wohlhabender ausgehen heim für die Kollegenschaft.

**Heimarbeit in der Schuhindustrie.**

Man kann man von der Heimarbeit der deutschen Schuhindustrie nur im Sinne der geschichtlichen Entwicklung sehen, denn die Revolution und Konzentration der Fabriken mit die bedeutende Verminderung der Schuhbetriebe haben die Heimarbeit wohl gänzlich befristet und dennoch bietet ein der einiger Zeit erscheinendes über die Heimarbeit in der deutschen Schuhindustrie.

Die Heimarbeit in der deutschen Schuhindustrie unter besonderer Berücksichtigung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der verschiedenen Arbeitsvorgänge. Von Dr. Herrn. Offenbach a. N. Druck von Johann Schöper, 1916.

**Abg. 8. April.** Als Zweck des Unternehmens wird angegeben, die Fortführung der bisher in Form einer offenen Handelsgesellschaft betriebenen Lederfabriken von Robert von Fritz Wagner, der von den 3000 Aktien allein 2000 übernahm, so daß auf die übrigen vier Gründer der Gesellschaft (Herr Emma Hauser in Badnang, Kommerzienrat Eduard Brenninger in Stuttgart, Rechtsanwalt Dr. Paul Scheuring in Stuttgart und Robert Gustav Heinrich Wagner in Gals) nur noch je eine Aktie entfällt. 21 von dem Gesamtwert der Aktien der Abg. 2.980.000 werden dadurch geleistet, daß Fritz Hauser das Geschäft seiner bisherigen Firma in das neue Unternehmen einbringt. Außer der Vergütung in Höhe des gezeichneten Kapitals soll der Vorbesitzer einen Gewinnanteil erhalten, der im ersten Geschäftsjahr ein Drittel, in den folgenden zwei Jahren je ein Viertel und in den nächsten zwei Geschäftsjahren je ein Fünftel des Uberschusses beträgt, der nach Abzug der ordentlichen Abschreibungen verbleibt. Vorstand der neuen Gesellschaft ist Robert von Fritz Wagner. — Außerdem ist der wirtschaftliche Zweck der Gründung das Verschmelzen von Gewinnen.

Über das Geschäftsjahren der Kriegesleder-Aktiengesellschaft werden abzuwartende Klagen geführt. In einer Zuschrift an die Presse wird folgendes mitgeteilt: Der Abgeordnete F. Müller, Geschäftsführer in Aichach, hat im bayerischen Landtag darüber hingewiesen, wiewohl außerordentlich hohe Preise die Kriegesleder-Aktiengesellschaft für die in ihrem Besitz befindlichen Läden verlangt. Er gab an, daß einem kleinen bayerischen Lederbetriebe für den Zentner Lederwunde 11,50 RM. abgerechnet wurde und ursprünglich soll die Kriegesleder-Aktiengesellschaft jura 13,50 RM. geboten haben. Die Gesellschaft gibt in einer Zuschrift an die Lederindustrie zu, 11 RM. für den Zentner frei Waggon zu fordern. Da sie für den Zentner im Mittel zwischen 5 RM. bezahlt hat (im vorigen Jahre sind für Stückenwunde stellenweise nur 3 RM. je Zentner gezahlt worden), so ist das, wie der Abgeordnete Müller mit Recht betont, eine ganz außerordentliche Verwertung.

### Bekanntmachungen und Verordnungen.

In einer Bekanntmachung vom 27. März 1917 weist die Reichsstelle für Schuhverfertigung darauf hin, daß neues Schuhwerk, dessen Sohle mindestens ein Zentner oder in den Vorderflächen ganz aus Leder besteht, nur gegen Schuhbedarfsschein an Verbraucher abgegeben werden dürfen. Es ist ganz unerläßlich, ob die Sohle gelöst oder ungelöst, ob sie verläßt oder verklebt werden, der Bezugsschein ist stets erforderlich.

Das bezugscheinpflichtige Schuhwerk ist vom Hersteller auf der Sohle mit dem Stempel „bedarfscheinpflichtig“ zu versehen. Die Bezugsscheine sind nicht übertragbar und gelten nur für Schuhwerk.

Berechtigten, einen Bedarfschein zu verlangen, ist jeder Verbraucher, der nicht mehr als 1 Paar bezugscheinpflichtiger Schuhe besitzt oder nachweist, daß er 2 Paar gebrauchsfähige Schuhe oder Stiefel an die zuständige Annahmestelle abgegeben hat. Im Jahresraum von 1 Jahr wird auf die Person nur ein Bedarfschein ausgestellt. Nur in besonderen Fällen sind Ausnahmen zulässig.

Der Händler ist unbedingt verpflichtet, solange sein Vorrat reicht, Schuhe bei Vorlage eines Bedarfscheins abzugeben und zwar gegen den vorgeschriebenen Kleinverkaufspreis. Die Forderung anderer Leistungen als Geld (z. B. Lebensmittel) ist unzulässig.

Die Reichsstelle gibt weiter bekannt, daß ein Generalhändler die Schuhhändler ersucht, mit Rücksicht auf die Knappheit an Leder, die in ihrem Besitz befindlichen Schuhklappen zur Befreiung von Steuern zur Verfügung zu stellen. Es wird dazu ersucht, darauf einzuwirken, daß die Schuhhändler die Schuhklappen bei der zuständigen Sammelstelle freiwillig abgeben.

In einer Bekanntmachung vom 15. April gibt die Reichsstelle eine Beschreibung der vorchriftsmäßigen und der allein gültigen Schuhbedarfscheine. Jeder Schein muß auf weißem Papier gedruckt sein, er darf nur auf ein Paar und auf eine Person lauten, muß den Namen des Antragstellers tragen, mit Ortsangabe und Stempel versehen sein; er gilt nur für 12 Monate; an den Vorderdrucken dürfen keine Streichungen oder Veränderungen vorgenommen werden. Jeder richtig ausgestellte Schein ist im ganzen Reich gültig.

### Mitteilungen.

Kornwestheim. Am 11. April wurde im Saale der Kantine der Firma Sgile eine stark beachtete Versammlung abgehalten mit einem Vortrag des Kollegen Weisers über den Reichsarbeitsrat. Kollege Weisers schilderte die wirtschaftlichen Umwälzungen in allen Gebieten während des Krieges. Unter der Ägide der Zeit und unter dem Zwang der vorliegenden Umstände haben feste Eingriffe in die privatrechtlichen Verhältnisse des Einzelnen planmäßig stattfinden müssen. So auch in unserem Bereiche. Von 1450 Schuhfabriken seien 1360 stillgelegt worden. Die Verschönerung in der Behandlung bei der Verteilung von Kleinarbeitslohn habe zu Erhebungen geführt, nach welchen von 80 Btg. bis zu 2 RM. per Paar Stiefel an Arbeitslohn bezahlt wurde. Durch die Einführung des Tarifs der Kleinarbeitslohn ist der erste Schritt zur Tarifsetzung erreicht worden. Weiser gab einen Überblick über den Verlauf der Verhandlungen bei dem Abschluss des Tarifvertrags für Stiefelindustrie, betonte

die schwierigen Verhandlungen, welche oftmals zu Scheitern drohten. Wenn auch der Arbeitslohn unter Erwartungen nicht erfüllt habe, so sei dennoch ein Schritt vorwärts erreicht worden. Der Vertrag erfordere ein eifriges Studium und stelle besonders an den Arbeiterausschuss große Anforderungen. Nachdem Kollege Weisers die einzelnen Bestimmungen des Vertrages erläuterte hatte, richtete er einen heftigsten Appell an die Versammlung, alles für die Stärkung der Organisation zu tun. Es sei eines höchlich bedenklichen Arbeiters unwürdig, da ernten zu wollen, wo andere gesät. Wie beschämend sei es für die, welche der Organisation noch fern stehen, wenn einst die Kämpfer des Krieges hinhinsehen, unter Vertragsbestimmungen in Arbeit treten können und sie sich sagen müssen, daß sie in dieser großen Zeit abseits gestanden und nichts getan, um eine bessere Zukunft zu erringen, wohl aber die Vorteile, welche andere errungen, einheimen wollen. Jedes Mitglied habe die Verpflichtung für Stärkung zu sorgen und alles für die Stärkung der Organisation zu tun. Starker Beifall gab die Zustimmung zu dem Gebotenen zu erkennen. Möchten die Mitglieder die Organisierung daraus ziehen und alles aufbieten, um die letzten Arbeiter und Arbeiterinnen der Organisation zuzuführen. Bestimmen wurde ferner, die Bemühungen fortzusetzen, um den freien Samstagnachmittag zu erhalten.

Die Eingaben der Firma Sgile um Zulagerungen sollen untersucht werden, damit der lang geäußerte Wunsch der Kolleginnen sich erfüllen lasse.

Wodnia. Am 16. April fand hier eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung statt, in welcher der Bezirksleiter Kollege Rudolf Weiske-Predben über den Reichslohntarifvertrag für Stiefelarbeit referierte. Die Versammlung war gut besucht, doch hatte es der überwiegende Teil der Arbeiterschaft der in der Schuhindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen vorzuziehen, fernzubleiben, in Anbetracht der widrigen Tagesordnung erwiderte es, daß dieselbe bis auf den letzten Tag gestillt sein sollte. Redner schilderte in seinen Ausdrücken die Gefahren, die zu dem Reichslohntarifvertrag geführt haben. Gerade die Schuhindustrie im Erzgebirge war es, die eine Entlohnung aufzuweisen hatte, die mit den enorm gestiegenen Lebensmittelpreisen ganz und gar nicht in Einklang zu bringen war. Er schilderte ferner den Gang der Verhandlungen mit dem Unternehmerium und Lebenslohnausschuss und betonte, daß auch diese die Notwendigkeit für einen Tarif einsehen mußten, auf das Erzgebirge hinweisend, wieweil es die Lebensverhältnisse stets weit nach unten bemessen hielt. Ist auch ein Teil der Kollegen und Kolleginnen, besonders der größeren Orte mit Schuhindustrie durchsetzt mit dem Tarif nicht befriedigt, so muß er doch im ganzen als ein großes Werk betrachtet werden, denn eine bessere Entlohnung, besonders hier im Erzgebirge muß nun Platz greifen. Redner erläuterte den Tarifvertrag, wie er in allen seinen Einzelheiten zur Anwendung gebracht werden muß, und legte den Anwesenden dringend ans Herz, das Errungene nicht nur festzuhalten, sondern noch weiter ausbauen zu helfen, denn nur die Organisationen sind die Träger des Vertrages. Deshalb liegt auf jedem Kollegen und jeder Kollegin die Pflicht, dem Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands beizutreten. Redner erntete reichen Beifall für seine Ausführungen, was das Einverständnis bewies. Nach einer kurzen Aussprache einiger Kollegen, sowie des Referenten wurde die Versammlung geschlossen, dieselbe war von Erfolg dadurch, daß eine Anzahl der Kollegen den Beitritt erklärten, getönt.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für die Woche vom 29. April bis 6. Mai der 18. Wochenbeitrag fällig ist.

**Neuer Katalog** (ca. 170 Abbildungen) über **Schuhmacher-Werkzeuge** (soeben erschienen). — Versand gratis und franco. — E. Wädicke, Berlin, Colbingerstraße 83.

**Handstanzmesser**  
Größe I, 8,00 RM. — II, 7,50 RM. — III, 6,50 RM.  
Gerne auf 590 Rmt. Obligg.  
**Iheo Breuer, Werkzeugh. u. Kolonnen.**

**Mehrere tüchtige Maschinenzwicker**  
für dauernde lohnende Beschäftigung gesucht.  
**Christlich Schuh-Compagnie, Nürnberg-Doos.**

**Freundliche Bitte!**  
Ich ersuche höflichst mir die Adresse des Kollegen Theodor Weiner, gebürtig aus Neustadt (Oberpfälzen), mitteilen zu wollen. Besten Dank im voraus.  
Alwin Borkert.

Der Sachliche Reichstag wurde auf deren Antrag Genehmigung erteilt, vom 1. Mai d. J. an einen Beitrag von 10 Pfg. pro Monat und Mitglied zu geben.

Die Mitglieder genannter Sachstelle machen wir aufmerksam, daß die Nichtbezahlung dieser Extrabestrafung Folgen des § 9 Abs. 1 nach sich zieht.

- Nachfolgend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit gültig erklärt:
- Emma Hagenberg, B.-Nr. 18882, eingetreten am 27. November 1906 in Burg.
  - Johann Stuis, B.-Nr. 57574, eingetreten am 20. 1904 in Nürnberg.
  - Richard Ebert (Karte), eingetreten am 18. 1917 in Weissenfeld.
  - Margarethe Baumann (Karte), eingetreten am 11. 1917 in Köln.
- Nürnberg, den 27. April 1918.

**Der Verkauf**

### Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen

**Wroslsch.** Die Delegiertenwahl zum Verbandstag statt im Wroslsch Sonntag, den 28. April von vormittags 11 Uhr im Alten Säulenhause, in Lucka am diesseits in der Lande.

**Soran.** Wegen Todesfall unseres Vorstands sind alle Zuschriften an Heinrich Grimmer, Weissenfeld, zu richten.

**Weissenfeld.** Für die Sterbefälle der Kollegen Karl Mesger, Karl Weisner, Friederike Stengler, Fritz Paul Hofmann und Walter Franz ist die 11., 12., 14., 15. und 16. Sterbemarke zu kleben.

**Ehrentafel**  
für unsere im Felde gefallenen Mitglieder  
Leipzig. Rudolf Heim, gefallen.

**Versammlungs-Kalender.**  
Mitgliederversammlungen.

**Pegau.** Die Wahlen zum Verbandstag finden am den 5. Mai von vormittags 11—1/2 Uhr im „Börsehalle“ statt. Mitgliedsbuch oder -list mitzubringen.

**Inhaltsverzeichnis.**

Friedenstraum. — Die Pirmasenser Schuhindustrie. Die Konferenz des Bezirks 1 (Bayern). — Das erste Werk im Schuhmachergewerbe. — Die Heimarbeit in Schuhindustrie. — Aus dem Ledergerberei. — Bestimmungen und Verordnungen. — Mitteilungen. — Bandnachrichten. — Ehrentafel. — Versammlungskalender.

**Nachruf.**  
Schon wieder entriß uns der grausige, nie endende Weltkrieg 3 gute Mitglieder, die Kollege **Fritz Sacher Ernst Krehler Wilhelm Veitfuß.**  
Wohin sie sankt ruhen in fremder Erde werden ihr Andenken stets in Ehren halten.  
**Die Mitgliedschaft Burg l. B.**

**Nachruf.**  
Am 23. April verstarb nach längerem Leiden unser Kollege und langjähriger Vorsteher **Ernst Redtzech**  
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
**Die Zahlstelle Sorau, H. B.**